

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

8.9.1859 (No. 220)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 8. September.

Nr. 220.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

## Telegramm.

△ Bern, Mittwoch 7. Sept. Auf Arenenberg wird eine Zusammenkunft der beiden Kaiser von Frankreich und Oesterreich stattfinden. Die Lokaltitäten sind schon empfangsbereit und für das Publikum nicht mehr zugänglich.

## Die Eisenacher Erklärung.

Als im Anfang Juli eine Anzahl Männer in Eisenach zusammentrat, um eine politische Bewegung anzuzuregen, welche die deutsche Nation Preußen zuführen sollte, hat mancher ehrliche Deutsche sich die Augen gerieben, nochmals gelesen, und die Frage an sich gerichtet, wie es doch auch möglich sei, gerade jetzt, wo so eben der nationale Aufschwung an dem Widerstand Preußens gescheitert war, der deutschen Nation eine Anmuthung dieser Art zu machen. Indessen war Allerlei vorangegangen, was es denkbar erscheinen ließ, daß man es möglicher Weise doch mit einer sehr wohl überlegten und angelegten Sache zu thun haben könnte. Man erinnerte sich des Gebahrens Bogt's und anderer revolutionärer Flüchtlinge, die nicht lange vorher einen förmlichen Bundesstaatsstreich von Preußen verlangt hatten, einer ganzen Reihe gothaischer Broschüren diverser Ursprungs, die während des italienischen Kriegs erschienen waren, der analogen Sprache der demokratischen und liberalen Presse Norddeutschlands u. s. w.; man betrachtete sodann die Personen, die in der thüringischen Stadt zusammengekommen waren, und erfuhr von ihnen selbst, daß sie sich offen als Demokraten bekennen; von der einen und andern wußte man ohnehin, daß sie in den Jahren 1848 und 49 zu den Extremen auf der linken Seite gehört hatte. So glaubte man den Intentionen, die hier im Spiel seien, auf die Spur gekommen zu sein.

Vorläufig handelte es sich übrigens nur um einen Anfang, und es war um so mehr abzuwarten, ob die Sache weitere Folgen haben werde, als der Friedensschluß von Villafranca für das in Aussicht genommene Werk doch recht mal-à-propos gekommen war. Dasselbe nahm jedoch seinen Fortgang. Schon am 14. Aug. fand eine neue Zusammenkunft von Demokraten, denen sich diesmal verschiedene konstitutionelle angeschlossen, statt, und aus der Erklärung, die im Auftrag der Versammelten veröffentlicht wurde, ist zu ersehen, daß man ernstlich damit umgeht, eine Agitation im großartigen Styl in Deutschland hervorzurufen. Damit tritt ein neues, nicht zu unterschätzendes Element in das politische Leben der Gegenwart herein, und es ist Pflicht der Presse, sich zu besinnen, welche Stellung sie ihm gegenüber einzunehmen habe.

Wir unsererseits heißen jedes Reformstreben willkommen, welches darauf ausgeht, die Einheit Deutschlands herzustellen; nur muß es diese Einheit, d. h. die des gesammten Deutschlands auch wirklich wollen, halbwegs Aussicht auf ein Gelingen haben, und überdies die Würdigkeit der Loyalität bieten.

Gleich bei dem letzten Punkte aber gerathen wir schon auf allerlei Bedenken. Es ist unsere Natur und Art nicht, unsere polemische Waffen aus der Rüstkammer der Verdächtigung zu holen, so wenig wir auch bei unsern Gegnern auf Gegenseitigkeit rechnen können; wir haben's lieber mit der Sache, als mit der Person zu thun; mit jeder Agitation aber treten gewisse Persönlichkeiten auf die politische Bühne und werden dadurch öffentliche Charaktere, die nicht nur dem öffentlichen

Urtheil sich bieten, sondern auch in Betracht gezogen werden müssen, wenn man sich über den Charakter ihres Thuns nicht täuschen will. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen uns einige Bemerkungen über die subjektive Seite des neuesten Agitationsversuchs erlaubt sein.

Wir wollen nicht alle Unterzeichner der Eisenacher Erklärung in einen Topf werfen, — es ist dies schon deshalb nicht statthaft, weil wir nur die Wenigsten kennen und weil wir unter denen, die wir kennen, einzelne Namen finden, über die wir den Stab weder brechen können, noch wollen —: aber unwiderlegliche Thatsache ist, einmal, daß der Anstoß zu der ganzen Eisenacher Bewegung von der demokratischen Partei ausgegangen ist; ferner, daß „mehrere“ Unterzeichner die Voraussetzung glaubten ausdrücklich aussprechen zu müssen, „daß revolutionäre und gewaltsame Schritte fern liegen und bleiben sollen“ — eine Verwahrung, die offenbar ganz überflüssig gewesen wäre, wenn sie die volle Ueberzeugung von der Loyalität des Unternehmens von vorn herein gehabt hätten; sodann, daß sich unter den Unterzeichnern verschiedene Redakteure demokratischer Blätter befinden, welche (legtere) nicht selten eine Sprache gegen die deutschen Mittel- und Kleinstaaten sammt Oesterreich geführt haben, die eher alles Andere, als die Achtung vor deren wohlverdienem guten Recht athmet, und daß sie in dieser Agitation — zumal im Norden — gegenwärtig in der Presse das große Wort führen.

Nun soll zwar die demokratische Partei mit der konstitutionellen in Eisenach eine Fusion zur Verfertigung einer „nationalen Fortschrittspartei“ eingegangen sein; aber man weiß, daß der Konstitutionalismus seine Grade und Spezialitäten hat; es gibt z. B. einen Konstitutionalismus mit absolutistischen, aristokratischen und bürokratischen Neigungen, einen Konstitutionalismus „auf der breitesten Grundlage“, einen Konstitutionalismus, der nur durch eine spanische Wand von dem Demokratisms getrennt ist u. s. w. Das Wort „Konstitutionalismus“ allein thut's also noch nicht. Wir halten's sehr wohl für möglich, daß alle diese konstitutionelle Schattierungen in der Namensliste der Unterzeichner vertreten sind; wir glauben jedoch, daß die Mehrzahl derjenigen Konstitutionellen, die mit voller Einsicht in das Agitationswerk, verbunden mit der Lust, darin selbst eine Rolle zu spielen, unterzeichnet haben, der Demokratie näher steht, als dem entgegengelegten Extrem. Aeltere bekanntere und in Treuen bereits bewährte konstitutionelle finden wir unter den Unterzeichnern — so weit wir sie kennen — nur wenige; auch würde es sich fragen, ob sie, falls neue, große Stürme über Deutschland hereinbrächen, die Kraft hätten, ihnen die Bahnen anzuweisen. Die älteren namhaften Gothaer scheinen sich bis jetzt prinzipiell fernzuhalten.

Was nun den Inhalt des neuesten Eisenacher Programms anlangt, so haben wir demselben bereits einige Randglossen beigefügt. Wir haben sogleich darauf hingewiesen, daß es voller Lücken und Unklarheiten ist, und über kapitaler Seiten der Bundesreformfrage stillschweigend hinweggeleitet, um andere, untergeordnetere desto schärfer und einseitiger voranzustellen. Ohne Zweifel haben diejenigen, die es ausgearbeitet, sehr wohl gewußt, was sie thun; es mag ein ganz folgerichtiges Werk der Parteilosigkeit sein, aber es hat darum noch keinen Anspruch auf Ratifikation in denjenigen Kreisen, die außerhalb der Grenzen dieser Partei stehen. Wir wollen Dies etwas näher erläutern.

Die erste Frage, welche an Den gestellt werden muß, der sich mit Plänen über eine organisatorische Reform der Bundesverfassung trägt, muß die sein: Wie soll die oberste Bundesregierung gebildet werden? Wer soll an der Spitze stehen? — Einer, Zwei, Mehrere, gleichzeitig, alternierend, im Turnus, durch Wahl? Soll's Preußen allein sein, oder Oesterreich allein, oder beide zusammen, oder beide im Verein mit irgendeiner Repräsentation der andern deutschen Staaten? Kurz, welches ist die Kombination, wornach die Spitze des Bundes eingerichtet werden soll? Ist hierauf die Antwort erfolgt, so läßt sich auch über die andern Seiten der Bundesreform reden. Daß ein Bundesparlament der Bundesregierung an die Seite gestellt werden soll, und zwar mit wirklich konstitutionellen Befugnissen, versteht sich bei allen Freunden einer gründlichen, wirklich umgestaltenden Bundesreform heutiges Tages so gut wie von selbst.

Die Eisenacher Erklärung findet es für gut, auf diese Frage direkt gar nicht zu antworten. Sie begnügt sich mit der Phrase: „daß der deutsche Bundestag durch eine feste, starke und bleibende Zentralgewalt Deutschlands ersetzt werden soll“ — einem Wunsch, den alle Welt hat, womit aber eben deshalb Nichts gesagt ist, da Jeder sich die Ausführung anders denkt.

Wäre die Motivirung, die Hr. Mez aus Darmstadt zu der Erklärung gegeben hat, maßgebend, so wäre von den Männern von Eisenach keine Rücksicht „auf die vorerzählte Form der Regierung und Einigung“ genommen worden, und dann hätte man es mit einer Bewegung zu thun, von der noch zu erwarten wäre, ob sie sich zu wirklichen Organisationsvorschlägen sammeln werde, oder nicht, ob sie bei zunehmender Stärke eine bestimmte Farbe annehmen, oder einen unbestimmten Kampf „für eine nationale Entwicklung Deutschlands im Sinn des Fortschritts (!)“ und „gegen ein verdummendes, fanatisches, und entzweieendes Pfaffenhum irgend einer Konfession“, sowie „gegen partikularistische Gelüste von irgend einer Seite“ aufnehmen werde. An Liebhabern für solche abstrakt liberalistische und radikale Bewegungen hat es in Deutschland noch nie gefehlt, und es ist nicht einzusehen, warum es heute an solchen fehlen sollte; ersten politischen Naturen wird man aber nicht mit derlei phrasenologischen Allgemeinheiten kommen wollen, und selbst für das große Publikum sind die Erfahrungen von 1848 und 1849, die von ähnlichen Voraussetzungen ausgingen, noch zu neu, um nicht Zweifel zu erregen. Es hat das Wort von der Bundesreform und Sturmesernte in gar zu handgreiflicher Weise bewahrt gesehen.

Sollte es nun aber gar nur auf die Herbeiführung eines Sturmes als solchen abgesehen sein — und auch daran könnte man denken, insofern die Weg'schen Motive es vermeiden, ein bestimmtes Ziel der Bewegung festzustellen — so müssen wir mit Fröbel („Deutschland und der Friede von Villafranca“) sagen: „Wohlan! Eine solche Katastrophe ist nicht unmöglich. Aber auch der fanatischste Revolutionär wird mir zugeben, daß einer Politik, die keine andere Basis, als die einer solchen Hoffnung hat, weniger Aussicht auf Erfolg zugesprochen werden kann, als einem ökonomischen Unternehmen, welches sich auf einen gehofften Lotteriegewinn gründet. Die erwartete Katastrophe kann ausbleiben oder der Berg kann eine Maus gebären, wie der Lotteriespieler eine Niete ziehen oder ein Trinkgeld gewinnen kann. Die Katastrophe kann auch

## XX German's Lehr- und Wanderjahre.

(Fortsetzung.)

„Der Operationsplan war: daß, während wir mit den Waffen in der Hand den Feind hinter seinen Schanzen im Schach hielten, sollte ein Theil der Bauern in unserm Rücken die Frucht mähen und sogleich auf bereitgehaltenen Wagen für die armen Breisacher Bürger in Sicherheit bringen.“

„So rückten wir denn eines Morgens früh vor Tag aus: die Bewaffneten voran, das Senfkorps und das Fuhrwesen hinter uns drein. Die Sache ging nach Wunsch. Wir überrollten die Schildwachen, plünderten aus unsern Verfedden in den Kornfeldern, und als Die drinnen einmal sich herauswagten, wurden sie von den Fusaren zurückgeworfen. Unterdeffen ging hinter unserm Rücken ungehört die Ernte vor sich. So trieben wir es mehrere Tage lang.“

„Ermuthigt durch diesen gelungenen Streich, fasten wir den kühnen Entschluß, sie sogar hinter den Schanzen anzugreifen. Da ging's wieder freisch an ein Kugelgießen, Patronenmachen, und in der Schmiede hämmerte und netzte der alte Meister auf's neue ein paar Duzend Spieße an die Schäfte.“

„Morgens um drei Uhr versammelte sich das Häuflein, verhärtet aus den umliegenden Dörfern und durch das Militär. Die Weiber und Mädchen versahen unsere Schnappschäcke noch mit guten Portionen, während der Wirth mit gewiß seltener Uneigennützigkeit sein bestes Fass „Kaiserhühler“ zum allgemeinen Besten gab.“

„Vorichtig und geräuschlos näherten wir uns den Schanzen. Es war noch Alles mäusestill; nur ein paar vorwichtige Wachteln in den Kornfeldern schienen unsere Verräther machen zu wollen; dafür aber war ein leichter Nebel, der um die Stadt lagerte, offenbar unser Alltäter.“

„Auf Schußweite angelassen, wünschten wir mit wohlgezielten Schüssen den Vorposten guten Morgen. Dann ging's mit großem

Pollo über die Schanzen, und nach kurzer Gegenwehr sagten wir sie hinaus — lauff nicht, so gilt es nicht — gegen die Stadt zu. Wir drangen gleichzeitig mit ihnen durch das Thor, wo dann ein vertauselter Kampf in den Gassen entbrannte, der damit endete, daß die Franzosen über die Rheinbrücke flüchteten und erst unter den Kanonen von Neubreisach Halt machten.“

„Unser Jubel war groß. Mehrere Gefangene waren in unsere Hände gefallen, ja, Karl hatte sogar im Getümmel die französische Fahne vor der Hauptwache erobert.“

„In der Freude seines Herzens eilte er mit dem Siegeszeichen in das Haus des Junfmeisters, um als Dank für seine Heldenthat ein Paar freundliche Augen erlangen zu sehen. Aber schon donnerte das Geschütz drüben aus dem Fort Mortier gegen die neu sich erhebende Stadt, und drohte mit abermaliger Vernichtung. Erschreckt, legten die Bürger sich ins Mittel, und baten uns ums Pimmelswilteln, doch die Stadt wieder zu verlassen. Der Junfmeister, der im Rath saß und viel bei der Bürgerschaft galt, war, aus doppelten Gründen wahrscheinlich, einer der Dringendsten, die unsere schleunige Entfernung verlangten.“

„Wir mußten also, noch ehe die Ernte ganz in sicherem Gewahrsam lag, abziehen. Die Franzosen besetzten die Stadt wieder und rückten sich an ihr durch neue Expressungen und Pladerien aller Art. Und auch den umliegenden Dörfern hatten sie Rache geschworen, trauten sich aber nicht heraus, weil die Kaiserlichen noch immer in der Nähe standen.“

„Während wir auf diese Weise uns am Rhein im Borderösterreichischen herumalagten, hatten sich in der Welt große Dinge ereignet; das Rad der Weltgeschichte war im raschen Umschwung begriffen, das fühlte Jeder, der nur ein wenig gefunden Menschenverstand besaß.“

„In Italien war der General Donaparte wie ein Komet auf dem Kriegstheater erschienen und hatte die Welt durch seine Siege in

Erkaunen versetzt. In Deutschland fühlte man sich sicher unter dem Schutze der überall angeschlagenen Neutralitätsplakate. Die politischen Kanngieser trösteten sich damit, die Kämpfe würden auf Italien beschränkt bleiben, und sie, die wackern Patrioten, nicht in ihrer, zur gehörigen Verbauung so notwendigen Ruhe gestört werden. Sie machten es eben wie der Vogel Strauß, der bei Gefahr den Kopf in den Busch steckt und sich gerettet glaubt. In diese unerquickliche Ungewissheit hinein fiel auf einmal die Nachricht von einem in Italien abgeschlossenen Waffenstillstand, und bald brachten die Zeitungsbücher mit großen Buchstaben die Botschaft:

„Es ist Friede!“

Reitende und blasende Postkutsche verflüchteten das große Ereigniß überall, in der Stadt und auf dem Land. Aber wir Breisgauer waren wie aus dem Himmel gefallen, als es hieß, wir sollten in Modeneisich werden.“

„Wir waren die Friedensausichten schon deshalb willkommen, weil ich nun auch wieder an mein eigenes Fortkommen und das Wohl der Meinigen denken konnte. Karl war schon einige Zeit vorher nach Freiburg gegangen, dort sein Studium der Medizin fortzusetzen. Auch mich zog es wieder zu meinem früheren Beruf, und zwar wollte ich vorerst nach Mannheim, in der Hoffnung, wieder einmal etwas von Neuhadt und der Simon'schen Familie in Erfahrung zu bringen.“

„Mein Abschied von Haus, im November siebenundneunzig, fiel gerade in die Zeit, wo man in Freiburg die Ankunft des Obergenerals Bonaparte erwartete, der von Italien her auf dem Weg nach Rastatt sich befand, um den Friedenskongress zu eröffnen.“

„Das Aufsehen war groß. Alles strömte in die Stadt, und auch ich war dahin gegangen, theils aus Neugierde, theils von Karl Abschied zu nehmen.“

„Ich traf ihn auf seinem Zimmer, aber in keinem ganz rosenfarbigen Humor. Daß das deutsche Reich, oder vielmehr Oesterreich,

vor sich gehen, — in ihrer ganzen Größe und Allgemeinheit vor sich gehen, und der Erfolg kann finis Germaniae heißen. Neubildungen freilich werden dem Umsturz folgen; aber sie werden muthmaßlich etwas ganz Anderes darstellen, als die Umsturzpolitiker sich gedacht haben. . . . Welche gewaltsame Wendung unseres Geschickes aus einem unerhörten Wechsel der Dinge hervorgehen könnte, muß von einer verständigen Rechnung ausgeschlossen bleiben. Will man aber Wahrscheinlichkeiten sprechen lassen, so ist keine größer, als daß eine tiefgehende Revolution, welche in Deutschland die bestehenden Gewalten hinwegräumte, zum Untergang Deutschlands führen und die deutsche Nation dauernd unter fremde Herrschaft bringen würde. Eine Rettung wie die, welche es für Frankreich gab, gäbe es für uns nicht.“ (Schluß folgt.)

### Deutschland.

**Bruchsal, 6. Sept.** Der Anfang der dritten Vierteljahrsitzung des Schwurgerichts für den Mittelrheinkreis ist nunmehr auf Montag den 26. Sept. festgesetzt. Die Dauer dieser Sitzung wird voraussichtlich sechs Tage betragen, was sich jedoch natürlich um einige Tage verlängern würde, wenn wider Erwarten der Mann'sche Fall noch bis dahin spruchreif werden und zur Verhandlung kommen sollte.

**Vom Neckar, 5. Sept. (Sch. M.)** Die Dampfschiffahrt zwischen Heilbronn und Heidelberg ist noch immer unterbrochen, obgleich schon seit einiger Zeit der Wasserstand erheblich zugenommen hat und die Frequenz der Reisen eine Wiederaufnahme der Fahrten sehr lohnend machen würde. Man beklagt diesen Stillstand außerordentlich, und kann kaum begreifen, daß der Gewerbe- und Handelsstand von Heilbronn, der hierbei am meisten interessiert ist, nicht die geeigneten Schritte thut, um das äußerst wohlthätige Verkehrsmittel wieder in Gang zu bringen.

**Aus dem obern Wiesenthal, 5. Sept.** theilt man uns noch eine weitere Schilderung des Festes der feierlichen Einweihung des „Friedrich-Luisen-Thurmes“ auf dem Feldberg mit. Wir entnehmen derselben Folgendes:

Schon am Samstag Nachmittag zogen theils größere, theils kleinere Partien in ununterbrochener Reihe aufwärts, dem Thale der Wiese entlang, so daß die Städte Schönau und Todtnau von Fremden ganz angefüllt und ungewöhnlich stark belebt waren. Sonntags Morgens 7 Uhr bewegte sich der Hauptzug, aus den Pompiers von Todtnau, Schönau und Zell, mit Fahnen durch das brandenberger Thal der Höhe des Feldberges entgegen. Der Feldberg war, wie der ganze Horizont, Anfangs ganz in Nebel und Wolken gehüllt, so daß viele Mitglieder des Zugs, trotz der schönen Musikstücke, die bald von der einen, bald von der andern Musikgesellschaft der verschiedenen Bismannschaften vorgetragen wurden, nur besorgten und bange Schritte weiter zogen. Aber je höher man kam, desto heller und freundlicher wurde auch der Himmel, so daß, als der Zug bei der Todtnauer Hütte anlangte, alle Nebelmassen verschwanden und Badens höchster Punkt, eine prächtige Aussicht gewährend, in freundlichem Licht strahlte.

Als nach kurzer Rast das Pompierscorps wieder in Reihe trat, kam Hr. Geh. Rath und Regierungsdirektor Schaaff aus Freiburg an und wurde von dem Vorstand des Amtsbezirks Schönau empfangen. Während dies Alles auf der südwestlichen Seite des Berges vor sich ging, bewegte sich ein anderer Zug von der Süd-Ost-Seite die Höhe hinauf; es war dies der Zug des Amtsbezirks St. Blasien, mit der Hauensheim'schen Fahne an der Spitze. Beide Züge trafen fast gleichzeitig oben am Thurme an, wo dann, dem Programm gemäß, eine Feldmesse stattfand. Vor, während und nach der Messe wurden vierstimmige Choräle und Gesänge vorgetragen, welche nicht wenig dazu beitrugen, die Feier zu erhöhen.

Vom Thurme hinweg begab sich der beinahe unübersehbare Zug auf den östlichen Vorsprung des Feldberges, auf den sogenannten Seebuck, wo ein Circus, mit Kränzen von Erica behangen, aufgebaut war. Hier wurde eine halbe Stunde Rast gemacht. Welche Aussicht bot sich hier nach Osten! Es lag vor den erkaunten Blicken der Beschauer tief unten der vielgestaltige Gebirgskessel, worin sich die östlichen Quellen

des Feldberges zu einem See, dem Feldsee, sammeln. Weiter nordöstlich erblickte man den Titisee. Außerdem hatte man alle Höhenpunkte des östlichen, südlichen und westlichen Schwarzwaldes, sowie des ganzen Hegaus vor Augen.

Nachdem die kurze Rastzeit vorüber war, trennte sich der Zug in der Art, daß die Festtheilnehmer aus dem Amt St. Blasien sich theils in die Menzenschwander, theils in die Lenzkircher Hütte begaben, während alle Andern, aus den Bezirken Schönau und Freiburg, sich wieder mit Musikbegleitung zur Todtnauer Hütte zurückzogen. Hier angekommen, restaurirte sich Jeder nach Bedürfnis, und es konnte dies auf eine eben so leichte als billige Weise bewerkstelligt werden, indem von Todtnau aus für Speise und Trank in reichlichem Maße gesorgt wurde. Die außergewöhnliche Wärme erlaubte, daß man sich auf dem Boden lagern konnte, was einen ungemein pittoresken Anblick gewährte; die heiterste Laune wärzte das Mahl. Darauf folgten ergötzliche Volksspiele und Volksbelustigungen. Gegen 3 Uhr verließ Hr. Geh. Rath Schaaff den Feldberg. Vor seinem Scheiden wurde ihm von dem Schönauer Pompierscorps ein einstimmiges Hoch ausgedrückt, worauf er in freundlicher Weise erwiderte.

Die Heimkehr vom Feldberg erfolgte wieder in geordneten Zügen mit Musikbegleitung. In Todtnau wurden nach kurzem Halt die Wagen besetzen, und in schönster Ordnung und ungetrübtster Heiterkeit fuhr man nach einem denkwürdigen Tage der Heimath zu, um eine Festlichkeit zu beschließen, welche in dem Herzen eines jeden Festtheilnehmers eine unvergessliche sein wird.

**Thiengen, 6. Sept.** Wir sind in der Lage, Ihnen leider schon wieder eine Nachricht geben zu müssen, ähnlich jener aus Amrisgswand. Gestern Nachmittag 2 Uhr schlug der Blitz zweimal in das auf dem Schloßberg bei Kühn a. Ch. (N. B. Waldshut) stehende Haus des J. Frommherz, und zwar fuhr ein Strahl in die Wohnstube, ein anderer in die Scheune; derselbe zündete und so wurden sämtliche Wohnungs- und Dekonomiegebäude vollständig in Asche gelegt. Ein Menschenleben war auch hier nicht zu beklagen; auch konnte sämmtliches Vieh gerettet werden, dagegen wurden alle übrigen Fahrnisse und die sämmtliche Frucht- und Heuernte ein Raub der Flammen — um so fühlbarer für den Betroffenen, als Nichts verschört war. Die schon mehrmalige furchtbare Wirkung der heurigen Gewitter läßt das Scheiden der heißen Jahreszeit etwas weniger schwer fallen, als dies sonst der Fall ist.

**Vom Schwarzwald, 6. Sept.** Wir haben in diesen Blättern schon einigemal Veranlassung genommen, die schönen Fortschritte zu besprechen, welche die Landwirtschaft, seit sie sich zu einer Wissenschaft emporgeschwungen, auf dem Schwarzwald, wo man bis in die jüngsten Jahre nur Haber und Kartoffeln zu bauen wußte, durch die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Bezirksvereine in der neuesten Zeit gemacht hat. Der althergebrachte Schlandrian, der gegen die Einführung von Neuerungen und Verbesserungen kein anderes Argument wußte, als die Berufung auf die Verfahrungsweise des Vaters und des Großvaters, schwindet allmählig zusehends, und an seine Stelle tritt nun der rationelle Feld- und Wiesenbau. Hat man früher die Verweigerung und den Anbau vieler nützlichen Gewächse als ganz ungeeignet für das Klima und Terrain des Schwarzwaldes verworfen, so sieht man jetzt dieselben unter der Pflege einer verständigen Hand vortreflich gedeihen, und hat hiedurch den unwiderlegbaren Beweis erhalten, daß die Vegetationskraft des Schwarzwaldes die Anpflanzung gar vieler Nahrungs- und Futtermittel gestattet, wenn ihnen nur eine vernünftige Wartung und Pflege zu Theil wird. Die eigene Anschauung und die Ueberzeugung von den durch die rationelle Kultur erzielten Vorteilen haben nun eine durchgreifende Reform in der landwirthschaftlichen Bearbeitung und Benützung unseres Bodens zum großen Vortheil der Hofgutsbesitzer bewirkt. Die so bewirkte Gesinnungsänderung unserer Landwirthe wird von den landwirthschaftlichen Bezirksvereinen vortheilhaft benützt, indem sie überallhin Rath und Belehrung ertheilen, zu Versuchen anspornen, durch Besprechungen unterrichten, und durch Belohnungen und Belohnungen aufmuntern. Einer der thätigsten Bezirksvereine ist unstreitig der Billinger unter der Direk-

tion des Hrn. Pfarrers Schmidt in Weiler. Hr. Pfarrer Schmidt ist ein theoretisch und praktisch gebildeter Landwirth. Sein Pfarrgut wird stets zu neuen Versuchen benützt, welche beinahe durchgehend glückliche Resultate ergeben, von denen dann die Vereinsmitglieder jeweils Nachricht erhalten. Der Eifer, womit Hr. Pf. Schmidt die Vorstandtschaft des Billinger Bezirksvereins verwaltet, ist ein höchst anerkannter, und wird in Verbindung mit der Liebe und Anhänglichkeit, die er ihm bei allen Vereinsmitgliedern erworben, im dortigen Amtsbezirk einen segensreichen Einfluß auf die Landwirtschaft ausüben. Hr. Pf. Schmidt begnügt sich nicht allein damit, in den von ihm häufig angeordneten Versammlungen lehrend und belehrend aufzutreten, sondern er hat sich als Organ zur Verständigung mit den Vereinsmitgliedern die „Schwarzwälder gemeinnützige Blätter“, eine Beilage zum „Schwarzwälder Wochenblatt“, von dessen Eigentümern und Herausgeber, Hrn. Ferd. Förderer in Billingen, erbeten und erhalten. In diesen gemeinnützigen Blättern, welche — beiläufig gesagt — für Haus und Feld, Handel, Gewerbe und Industrie viel Gutes und Nützliches enthalten, und stets das Neueste in der Land- und Volkswirtschaft bringen, und deshalb Jedermann auf das Beste empfohlen werden können, erscheinen von Hrn. Schmidt allwöchentlich trefflich geschriebene Abhandlungen über landwirthschaftliche Gegenstände, die nicht allein von einer gezeigten landwirthschaftlichen Durchbildung, sondern auch von einer warmen Liebe für den Gegenstand seiner Darstellung zeugen, welche dem Verfasser innewohnt.

**Stuttgart, 3. Sept. (N. Corr.)** Von dem Ministerium des Innern ist an die Bezirksbeamten ein Erlaß ergangen, welcher vollen Beifall verdient. Die administrativen Beamten haben jetzt über Verhaftungen nach denselben Strafprozessnormen, wie sie für die Gerichte den Kreisgerichten gegenüber bestehen, Anzeige an die Kreisregierungen mit genauer Motivirung des Verhaftungsgrundes zu machen. Dies wird zwar etwas mehr Schreiberei verursachen, aber in Ansehung des hohen Zweckes, die Person des Bürgers gegen nicht gesetzlich gerechtfertigte Beschränkung seiner Freiheit zu sichern, kommt dies nicht in Betracht. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ungesetzliche, von oben stets mit Strenge gerügte Verhaftungen hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben sind, daß die Polizeibeamten sich die legale Beschaffenheit des Falles nicht sogleich klar machten. Dazu sind sie jetzt genöthigt. Die neue Maßregel war im Ministerium schon vor Jahr und Tag in Antrag gebracht und von Anfang an unbeanstandet gewesen. — Prälat Dr. v. Roth, welcher nach seinem Rücktritt vom Rektorate des hiesigen Gymnasiums seinem Alter noch keine Ruhe gönnte, ist im vorigen Semester als Privatdozent an der Universität Tübingen thätig gewesen, deren erste philologische und pädagogische Größe er ist. Er fand viele Zuhörer. — Seit Wiederaufhebung des Pferdeausfuhr-Verbotes sind noch nicht 40 Pferde über die Außengrenze gegangen. Ihre Aufschlüsse aus Mänschen über diese Angelegenheit ließen eine Entgegnung erwarten von jenen Korrespondenten des Preßbureau's welche Ihre erste Mittheilung mit gewohnter Zuversicht abguthun wollten. Das unerwartete Schweigen erklärt sich wohl daraus, daß die angeführten Thatsachen schwer zu widerlegen sein dürften.

**Frankfurt, 6. Sept.** Sicherm Vernehmen nach hat die französische Regierung sich bereit, mit Bezug auf ihre wiederholte Erklärung, daß nur der „Moniteur“ ihre Ansichten vertritt, betreffend Dries die bestimmte Versicherung zu geben, daß sie den Behauptungen und Ausführungen des bekannten Constitutionnel-Artikels vollständig fremd sei und an den Stipulationen von Villafranca unverrücklich festhalte. Das schließt natürlich nicht aus, daß sie zunächst alle in ihrer Hand liegenden Mittel aufwendet, eine friedliche Lösung der dynastischen Frage dadurch herbeizuführen, daß sie in schonendster und verständlichster Weise ihren Einfluß einerseits auf die Bevölkerung Mittelitaliens und andererseits auf Victor Emanuel und das sardinische Kabinett geltend macht, „und nirgends mehr als in Wien würde man mit einer solchen Lösung einverstanden sein. Lassen Sie mich übrigens hinzufügen, daß von einer zweiten, diesmal auf Schweizer Boden zu verlegenden Zusammenkunft der Kaiser Franz Joseph und Na-

die Lombardet, das alte Reichslehen, verlieren, und daß Breisgau modernisirt werden sollte, verlegte ihn in die übelste Laune. Dieser Unmuth war ihm um so weniger zu verzeihen, als er doch wenigstens seine eigene Haut daran gesetzt hatte, während Andere in ihrer Weisheit unthätig hinter den Biergläsern saßen, Zeitungen lasen, Schlachtenpläne entwarfen und im Disput sich erhielten, oder gar für die Franzosen schwärmten.

„Während andere Nationen ihre Kultur und Nationalität über ihre Grenzen hinaus zu erweitern trachten,“ sagte er, „wird ein Stück uns andere von Deutschland losgerissen, bis es zuletzt verflümmelt, wie ein alter Invalid, vom Snabendrod seiner ausländischen Herren leben muß!“

„Das Fenster seines Zimmers ging just auf die Straße, wo der Sieger von Arcole durchkommen sollte.“

„In der Frühe schon hatte man von Basel her Kanonendonner vernommen; er galt der feierlichen Ankunft des Obergenerals. Statt durch das Elsas zu reisen, wie man dort gehofft hatte, zog er vor, das Terrain auf dem rechten Rheinufer kennen zu lernen. In einem mit Postpferden bespannten Reisewagen fuhr er durch das Dreifachsthor und hielt am „Möhren“, wo er im Wagen eine kleine Erkundigung zu sich nahm. Der achtundzwanzigjährige Feld sah dozumal schwächlich, blaß, fast tränklich aus. Die Bevölkerung empfing ihn schweigend; sie war zu gut kaiserlich gesinnt, um dem Eroberer zu huldigen.“

„Dem Möhrenwirth aber konnte man es nicht verargen, daß er sich viel darauf zu gut that, den berühmtesten Mann seines Jahrhunderts bewirthet zu haben. Er, nämlich der Möhrenwirth (manche im Staatsdienst bereits ergraute ehemalige Münsenöhne werden sich seiner noch erinnern), ein schwarzäugiger, jovialer Mann, untergeordneter Statur, war einer jener Originalmenschen, die in unserer schulgerechti bearbeiteten Zeit immer seltener werden. Er besaß z. B. eine werthvolle Gemäldesammlung mit Originalbildern von Rem-

brandt, Rubens u. s. w. Es gab dozumal noch nicht so viele wohlfeile Kunstkritiker, aber desto mehr wahre Liebhaber und Verehrer. Treuanhänglich der alten Zeit, betätigte er seine konservative Gesinnung auch in der Kleidung, sowie er meines Wissens der letzte Freiburger war, der ein Hopslein getragen. (Fortsetzung folgt.)

— Die „St. Petersburger Zeitung“ bringt eine Reihe von Artikeln unter der Ueberschrift: „Preußen und die nationale Bewegung in Deutschland“, in denen sie ganz Feuer und Flamme für die preussische Hegemonie und Kleindeutschland ist. Nur müsse Preußen, um diese Zwecke zu erreichen, sich noch mehr demokratisiren. (!) Auch die „Bedomosti“ sprechen in ähnlicher Weise, wobei noch außerdem Toscana an Prinz Napoleon gegeben wird.

— Als Beitrag zur Geschichte des italienischen Feldzugs wird der „Independance“ mitgetheilt, daß Kaiser Napoleon während der zwei Monate des Lagerlebens für die kaiserl. Tafel nicht mehr als 40,000 Fr. verbraucht habe.

— Stuttgart, 6. Sept. (Sch. M.) Aus der letzten Ausstellung des Rheinischen Kunstvereins wurden hier theils von Privaten, theils vom Kunstverein, theils von der Verloosung im Ganzen 36 Gemälde, im Werthe von etwa 5000 fl., angekauft.

— Die Bibliothek Alex. v. Humboldt's ist nicht nach Amerika verkauft, sondern vom englischen Gesandten Lord Bloomfield im Auftrage seiner Regierung um 40,000 Thlr. erstanden worden.

— In den am nördlichen Theil des Comersees gelegenen Gegenden sind zahlreiche Pfeusreckschärme erschienen, die an

Cerealien und auch an andern Kulturpflanzen außerordentlich großen Schaden anrichten.

— In der Nacht vom Montag auf Dienstag sand in Algier ein furchtbares Gewitter statt, dessen äußerst heftige Blitze die Eingeborenen mit Entsetzen erfüllten. Man behauptet — sagt der „Athar“ bei — daß die zahlreichen Hammelopfer, welche die Juden in diesem Augenblick darbringen, nicht ohne Beziehung zu diesem Naturereignis sind.

— Wie dem Pariser „Armee-Moniteur“ von St. Helena geschrieben wird, schreiten die Restaurirungsarbeiten des Hauses des Kaisers Napoleon rasch vorwärts; man hofft, daß sie gegen Ende Oktober oder spätestens Anfangs November fertig sein werden.

— Die Cholera wüthet fortwährend auf dem platten Lande Medlenburgs in der schrecklichsten Weise. Es ist nicht zu verkennen, daß die politischen und sozialen Zustände dieses Landes die Furchtbarkeit des Uebels mit verschulden. Die Tagelöhner auf dem platten Lande lebten bisher nicht viel besser als das Vieh, und nur aus der Lebensweise dieser armen unglücklichen Leute ist es zu erklären, daß die Seuche in einem solchen Grade verheerend aufzutreten konnte. (Vollst.)

\* Unter den bewährtesten preussischen Demokraten, welche die zweite Eisenacher Erklärung unterzeichnet haben, hebt eine Berliner Feder in der „Wef. Zig.“ die H. Schulze-Delitzsch, v. Untuh, Philippus und Johann Jakob hervor; unter den nichtpreussischen die H. v. Bennigsen aus Hannover, Lucius aus Braunschweig, Fries aus Weimar, Metz aus Darmstadt, Reingann aus Frankfurt a. M., Crämer von Doos in Bayern.

polen, von der die Zeitungen jetzt berichten, auch noch nicht entfernt die Rede gewesen ist.

**Sanau, 5. Sept. (Fr. Postz.)** Das vor einigen Tagen aus dem benachbarten Bergen in zwei Exemplaren zur Unterzeichnung hieher gelangte Eisenacher Reformprogramm hat nur sehr wenige Unterschriften gefunden; die Behauptung aber, daß hinter der von hier aus abgehenden Adresse die hiesigen Staatsdiener ständen, ist geradezu als Unwahrheit zu bezeichnen. Diese kennen die Pflichten ihres Berufes besser, als daß sie sich mit solchen Agitationen befassen sollten. Es mag höchstens der oder jener heißblütige Vorbereitungsdiener jene Beschlüsse unterzeichnet haben.

**Köln, 2. Sept. (N. Pr. Z.)** Wenn von Aachen aus eine schwache Beteiligung an der Versammlung am 1. Okt. zu Hamm zu einer ähnlichen Beschlusfassung, wie in Eisenach, in Aussicht gestellt wird, so ist Dasselbe auch von hier aus zu sagen, indem selbst die eifrigsten Verteidiger der Politik der „Köln. Ztg.“ in der letzten Zeit die ganze Geschichte als unnütze Zeitverschwendung ansehen. Uebrigens werden sich diese Neutralitätspolitiker einer andern Ansicht anbequemen müssen, wenn sie mit den Auffassungen des Hrn. Dumont konform bleiben wollen.

**Emden, 3. Sept. (Distr. Ztg.)** Eine von hier nach Nordney zur Begrüßung des Königs entsandte Deputation des Magistrats hatte diesem den Dank der Stadt für das ihr bewiesene Wohlwollen überbracht. Der König nahm diese Kundgebung gnädig an, versprach, das Aufblühen Emdens auch fern zu fördern, fuhr dann aber fort:

Dagegen muß ich indessen auch erwarten, daß die Bürger und Bürgervereine in meinen Befreiungen entgegenkommen, nicht aber Mir und Meiner Regierung, wie noch jüngst durch Beiträge zu der durch einige Meiner Unterthanen abgegebenen bekannten Erklärung und die darin liegende Richtung gesehen, entgegenzutreten. Geschieht Dies fernhin, so werde ich, wie schmerzhaft es Mir auch sein wird, nicht mehr an das Aufblühen der Stadt durch thätigste Hebung ihrer merkantilen und sonstigen Interessen, wie ich es bisher durch die Anlegung der Eisenbahn und aller zum Aufschwunge des Handels damit verbundenen Einrichtungen gethan, denken können; namentlich werde ich nicht Mein Augenmerk auf die so notwendige Verbesserung der Schiffe und Verlegung des Fahrwassers lenken können, um, wenn die Zeit dazu gekommen sein wird, dies thätig zu fördern.

**Berlin, 4. Sept. (Fr. P. Z.)** Die Vorarbeiten für die dem Landtage, der erst im Februar zusammentreten wird, zu machenden Vorlagen werden noch früher, als ich Ihnen in meinem letzten Brief meldete, beginnen, nämlich spätestens schon in der letzten Woche dieses Monats, und es wird deshalb auch Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent noch in diesem Monat hier zurück erwartet. Diese Vorarbeiten unterscheiden sich von denen, welche im Ministerium Manteuffel-Beythaus zu ähnlichem Zweck gemacht wurden, dadurch, daß sich an ihnen sämtliche Mitglieder des Ministeriums in viel größerem Umfange beteiligen, während früher im Ministerrathe in vielen Fällen zwar das Prinzip der Vorlage im Allgemeinen, aber nur kurz erörtert, und dann dem Fachminister das Weitere übertragen worden sein soll, der dann schließlich seinen Kollegen einen fertigen Entwurf vorlegte. Der Prinz-Regent ist ein Gegner der ewigen Aenderung der Gesetze, und er will darum nicht, daß die 1851 veränderte und 1856 zu einem andern neuen Definitivum gebrachte Gemeindeordnung jetzt schon wieder umgestaltet werde. Dieser Ansicht entsprechend, soll ein Theil des Ministeriums nur einer Vorlage, die ländliche Polizeiverwaltung betreffend, das Wort reden, während der andere darauf hinweist, daß, wenn nicht zuerst eine neue Gemeindeordnung gegeben werde, jede neue Einrichtung der ländlichen Polizeiverwaltung zu einer Bürokratisierung des ländlichen Landes führen müßte; denn es würde alsdann eine Menge besoldeter, nur von der Regierung abhängiger, mit dem ländlichen Lande aber durch nichts verbundener Beamten notwendig werden. Die Frage ist eine außerordentlich schwierige, und sie wird dadurch noch schwieriger, daß in den obersten Kreisen der feste Wille besteht, die Rücksichten gegen die konservative Landpartei, deren Mitglieder von den 12,000 Rittergütern des Landes noch 7000 besitzen, und die persönlich so vielfach mit der Verfassung des ländlichen Landes verbunden und verwachsen ist, nirgends aus den Augen zu lassen.

**Marienburg, 2. Sept.** In der letzten Stadtverordneten-Sitzung stellte der Stadtverordneten-Vorsteher E. Regier den Antrag, eine Petition an den Landtag wegen Wiedereinführung der Städteordnung von 1808 vorzubereiten. Fast einstimmig, heißt es im „N. E. A.“, wurde dieselbe angenommen.

**Bromberg, 2. Sept.** Die mit mehr als 1000 Unterschriften versehene Vertrauensadresse an das k. Staatsministerium ist, wie der „Pos. Ztg.“ geschrieben wird, nunmehr von dem hiesigen Handwerkervereine abgeschickt.

**Wofen, 3. Sept. (Fr. Postz.)** Mehrere deutsche Zeitungen bringen wiederholt die Nachricht, daß die Russen ihre Armee in Polen demobilisiren. Dem ist jedoch nicht so, es müßte denn lediglich der Verkauf überzähliger und unlauglicher Artillerie- und Paderbe eine Demobilisierung genannt werden können, denn nur ein solcher Verkauf findet statt. — Im Pawonskischen Lager bei Warschau sind in diesem Augenblicke schon etwa 36,000 Mann Infanterie zusammengezogen, und noch immer rücken neue Regimenter zu den dort bevorstehenden Militärbüchungen ein. Die Kavallerie hält ihre Manöver abgefordert ab.

**Wien, 1. Sept. (Berl. B. u. S. Z.)** Mit den ersten Anordnungen, die aus dem Kabinete des neuen Polizeiministers ergangen sind, hat die Presse alle Ursache zu freuen zu sein. Hr. v. Hübner hat eine vorläufige Instruktion für die mit der Kontrolle der Journale beauftragten Beamten ergehen lassen, welche zahlreiche Verationen, unter denen die Tagesliteratur seither geseufzt hat, beseitigen dürfte.

Auch in finanzieller Beziehung geht unsere Presse, vorausgesetzt, daß die Einwirkungen des Polizeiministers auf den übrigen Ressort Erfolg haben, einer bessern Zukunft entgegen. Hr. v. Hübner hat sich in dieser Beziehung gegen einen unserer namhaftesten Redakteure mündlich dahin geäußert, daß er Modifikationen des Stempelwesens und der Inseratensteuer als unerlässlich für eine gedeihliche Entwicklung der Journalistik betrachte, und daß er seinerseits es an Bemühungen nicht fehlen lassen werde, um der Tagespresse zu den gewünschten Erleichterungen zu verhelfen. Schon jetzt geht ein frischerer Luftstrom durch unsere Zeitungen, und wir haben alle Hoffnung, bald noch weiter zu kommen.

**Wien, 3. Sept. (D. A. Z.)** In diplomatischen Kreisen spricht man auch von einer Note, welche im Lauf der letzten Tage von hier nach Paris expedirt worden ist. Dieselbe soll in einem ziemlich scharfen Ton geschrieben sein und namentlich darüber geklagt werden, daß den in Villafranca getroffenen Vereinbarungen nunmehr eine Auslegung gegeben werde, welche durchaus im Widerspruch mit dem ganzen Friedensprogramm stehe. — Gutem Vernehmen nach hat man beschlossen, die politische Administration und die Justiz in erster Instanz zusammenhängen. — Die Aufnahme einer Lotterie anleihe ist beschlossen worden.

**Wien, 5. Sept.** Die telegraphisch schon angedeutete Aeußerung der „Wien. Ztg.“ über die Züricher Konferenz lautet vollständig:

Auswärtige Blätter (u. A. die „Zür. Belg.“ vom 2. d. M.) verbreiten beunruhigende Gerüchte über die Friedensverhandlungen zu Zürich. Sie wollen sogar von bevorstehender Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gehört haben und in der Präsenzhaltung der französischen Armee in Italien einen gewissen Anhaltspunkt für diese Auffassung erkennen. Die in Zürich zu verhandelnden Punkte sind so bedeutend und umfangreich, daß ihre Lösung nothwendiger Weise längere Zeit in Anspruch nimmt, als die — übrigens sehr natürliche — Angelegenheit des Publikums, das Friedenswerk vollendet und abgeschlossen zu sehen, gönnen möchte. Daraus folgt aber keineswegs, daß das, was in Villafranca zwischen den beiden Kaisern in allgemeinen Umrissen vereinbart wurde, nicht zwischen den Bevollmächtigten der früher kriegführenden Mächte zum gedeihlichen Ziele führen wird. Die Anwesenheit einer gewissen Zahl franz. Truppen in Italien, weit entfernt, ein beunruhigendes Anzeichen zu sein, dient vielmehr den Interessen der Ordnung in den von ihnen okkupirten Gebieten. Wir sind somit berechtigt, die erwähnten Gerüchte für durchaus unbegründet zu erklären.

Se. Großh. Hoh. Prinz Alexander von Hessen ist heute von Darmstadt hier angekommen. — Die „Wien. Ztg.“ veröffentlicht noch eine Reihe patriotischer Gaben, unter welchen sich auch ansehnliche Beiträge aus den deutschen Bundesländern befinden, zu Gunsten der verwundeten österreichischen Soldaten, unter Bezeugung dankender Anerkennung. Darunter befinden sich zwei Einsendungen von 102 fl. und 400 fl. aus Karlsruhe.

**Wien, 5. Sept.** Die „Wien. Ztg.“ enthält folgende Mittheilung:

Mit Bedauern ist es wahrgenommen worden, daß mehrere hiesige Blätter Auszüge aus einer angeblichen älteren Korrespondenz eines dem höchsten Kaiserthum angehörigen italienischen Regenten (des Herzogs von Modena) ungeachtet der sehr unlauteren Quelle, aus welcher jene Mittheilungen flossen, ihre Spalten geöffnet haben; bei einiger Aufmerksamkeit auf den verächtlichen Ursprung, sowie auf den Inhalt jener angeblichen Briefe, deren Veröffentlichung den Zweck, Mißstimmungen hervorzurufen, an der Stirne trägt, wäre die Aufnahme in österreichische Blätter besser unterlassen worden, und wir sind überzeugt, daß Wiederholungen in ähnlicher artföhriger Richtung von der Behörde strenger bestraft werden müßten.

Die Reichsräthe Frhr. Franz v. Buol-Bernburg und Frhr. Karl v. Hiesinger sind mit Rücksicht auf ihr vorge-rücktes Alter in den Ruhestand verlegt und Ersterer der Orden der Eisernen Krone 1. Klasse verliehen worden.

### Italien.

**Mailand, 27. Aug.** Das offizielle Blatt „La Lombardia“ wird von einem Hrn. Gazzoletti als verantwortlichen Redakteur unterzeichnet. Im „Monitore di Bologna“ wird zu erweisen gesucht, die Romagna und ganz Zentralitalien sei noch nie so ruhig gewesen, wie jetzt.

Ein Zusammenstoß der päpstlichen mit den Truppen der Romagna wird vermieden werden. Ein legitimistisches Pariser Blatt, das schon auf einen solchen Zusammenstoß Rechnung gemacht hatte, muß jetzt selbst aus besserer Quelle erfahren, daß die päpstliche Regierung auf den Wunsch Frankreichs den Marschbefehl für die auf Pesaro vorrückenden Truppen abgibt bis zur Ankunft der für die Garnison von Rom bestimmten 5000 Mann Franzosen verschoben habe.

**Bologna, 6. Sept. (L. d. Sch. M.)** Der Antrag auf Absetzung des Papstes wurde einstimmig von der Nationalversammlung genehmigt. — Ein Antrag auf Anschluß an Piemont ist von 15 Namen unterzeichnet.

### Frankreich.

**Paris, 6. Sept.** Wie man aus Tarbes, 3. d., meldet, übt der Badaufenthalt des Kaisers und der Kaiserin in den Pyrenäen den besten Einfluß auf die Gesundheit Ihrer Majestäten aus. — Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, worin ihnen die rasche Ausführung der Amnestie anbefohlen wird. Die politischen Gefangenen sollen sofort freigelassen werden, und außerdem soll die Behörde ihnen die nöthigen Reisekosten auszahlen. — Man liest in der „Algerie nouv.“ vom 2. d.: Die Militärverwaltung hat gestern Instruktionen erhalten, um den Ex deportirten in Alger Passé auszufertigen und freie Ueberfahrt zu gewähren. 12 derselben gehen morgen, Samstag, ab. — Contre-Admiral Page, welcher Rigault de Genouilly im Kommando ersetzen soll, ist am 2. Sept. zu

Alexandrien angekommen. Er wird sich zu Suez nach Hongkong einschiffen. — Die Fregatte „la Louvaine“ Flaggenschiff des Contre-Admirals Larrieu, ist am 3. von Brest abgegangen. An Bord dieses Fahrzeuges befindet sich bekanntlich Hr. Com. v. Lesseps, französischer Generalkonsul zu Lima, beauftragt, die Differenzen mit Peru zu schlichten. — Die von der Königin von England eingesetzte Küstenbefestigungskommission hielt am 3. ihre erste Sitzung im großen Admiraltätsaal zu Somerset-House. — Die Bevollmächtigten zur Regelung der Angelegenheiten der Donaufürstenthümer vereinigten sich heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Die Bevollmächtigten nahmen Akt von der Erklärung der Pforte, womit sie dem Fürsten Kusa „ausnahmsweise“ die doppelte Investitur ertheilt. Sodann wurde das Schlußprotokoll unterzeichnet.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem König der Belgier wird wahrscheinlich am 11. stattfinden. — Gegen-Admiral Dupouy, der nach St. Sauveur zum Kaiser geschieden worden, ist ehegestern in Paris angekommen und gestern früh wieder nach Cherbourg abgereist, und wie man hier versichert, im besondern Auftrage des Kaisers. — Erzherzog Ferdinand Max wird gegen Ende September in Frankreich erwartet. — Der Kaiser von Rußland hat in Havre und in Bordeaux neue Schiffsbauten angeordnet. — Saïd Pascha hat die Befestigung von Alexandrien beschlossen. Diese Befestigung war früher von den Engländern lebhaft befürwortet worden. — 3proz. 69.40—35.

### Spanien.

**Marseille, 6. Sept.** Das „Diario di Barcelona“ vom 2. will aus hoher Quelle wissen, daß (wie gestern schon telegraphisch erwähnt) das Concordat zwischen der päpstlichen und der spanischen Regierung am 25. Aug. zu Rom auf folgenden Grundlagen unterzeichnet wurde: Vollständige Desamortisirung der Kirchengüter und Rückergab des Wertes dieser Güter mittelst unveräußerlicher Inskriptionen. Das „Diario“ gratulirt dem Papste und dem Gesandten Rio-Rosas zu dem betätigten versöhnlichen Geiste.

### Belgien.

**Brüssel, 7. Sept. (L. d. Sch. M.)** Der Senat hat die Befestigung Antwerpens mit 34 gegen 15 Stimmen angenommen. Vier Stimmen enthielten sich der Abstimmung.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 4. Sept. (H. N.)** Ein kön. offener Brief beruft den Reichsrath zum 26. Sept., den Reichstag zum 3. Okt. zusammen. Zugleich wird für die Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig eine Reichsraths-wahl an Stelle des ausgetretenen Dr. Müller ausgeschrieben.

### Schweden.

**Stockholm, 31. Aug. (S. B. H.)** Bei den heute hier vorgenommenen Abgeordnetenwahlen für den Bürgerstand zum nächsten Reichstage trug die Kandidatenliste der liberalen Opposition den Sieg davon.

### Amerika.

**London, 5. Sept.** Aus Washington wird gemeldet, daß Rüstungen gegen den Sklavenhandel angeordnet werden.

### Bermischte Nachrichten.

— Donauessingen, 3. Sept. (Sch. M.) Sommer- und Winterernte sind bei besser Witterung eingebracht. Letztere ist gänzlich ausgefallen, insbesondere im Quantum; die Körner sind etwas klein geblieben, werden aber durch die Garbenmenge für eine ziemlich gute Ernte mehr als ausgeglichen. Bei den Sommerfrüchten herrscht in Abicht auf Güte und Menge insbesondere der Haber vor, wogegen die Gerste etwas zurückblieb; doch besteht auch in dieser Hinsicht kein durchgreifendes Verhältniß und wechselt nach den verschiedenen Districten.

— Württemberg besitzt 2 gezogene Kanonen, einen 12- und einen 6-Pfünder.

— Rülheim a. d. R., 2. Sept. (B. B. Z.) Die hiesige Aktiengesellschaft Matthias Stinnes hat sich aufgelöst. Dieselbe wurde 1849 gegründet, und wurde 1855 zu einem Kapital von 775,600 Rthlrn. in Aktien à 100 Rthlr. erweitert; sie betrieb den Steinkohlen-Bau im Rubthal und ihre Verschiffung nach dem Ober- rhein. Die Geschwister Stinnes haben nach dem in den Statuten vorgesehenen Fall den Aktionären ihren Einschuss zurückbezahlt und Aktiva und Passiva der Gesellschaft übernommen.

— Raumburg, 5. Sept. (S. P. Ztg.) Der bekannte Dichter Ernst Rittelpy gehört seit Jahr und Tag zu den Erzragabunden der Gegend und ist deshalb schon mehrmals mit Freiheitsstrafen belegt worden. Da er höchst selten nüchtern ist und in seinem trunkenen Zustande den Kindern zum Spott und den Erwachsenen zum Aergerniß austritt, auch wiederholt (in Raumburg, Schöten, Saalek etc.) den Gottesdienst gestört hat, so wird er wahrscheinlich jetzt längere Zeit eingesperrt werden.

— Königsberg, 1. Sept. Diese Woche ist hier der erste Fall vorgekommen, meldet die „Distr. Ztg.“, daß ein jüdischer Brautpaar sich mit der bloßen, vom Staate gebotenen Zivilheirath begnügt, ohne ihr, wie es bisher allgemein üblich war, die vom Judentum als unerlässlich vorgeschriebene religiöse Trauung nachfolgen zu lassen. Daß die Braut die Tochter eines Vorstandsmitglieds der Königsberger Synagogengemeinde ist, gibt dem Fall eine besondere Bedeutung.

— Wien, 4. Sept. (A. Z.) Die Beratungen über die im Pse- wesen einzuführenden Reformen werden mit Eifer fortgesetzt. Wie ich höre, ist eine neue Uniformirung der Armee im Antrage. Die gesammte Infanterie würde blaue Pantalons ohne passe-pois, nach dem Muster der französischen, und weiße Waffenröde mit einer Reihe Knöpfe und Umschlagtragen erhalten. Ebenso würde der Lischal durch das französische Käppi ersetzt werden. Auch rücksichtlich der Bewaffnung sollen einige nicht unwichtige Veränderungen bereits beschlossen worden sein.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

V.657. Konstanz. Frau Marie Fränzing, geb. Herzog, Wittwe des großherzogl. bad. Geh. Rath Fränzing, ist den 31. August nach längerem Krankenleiden sanft entschlafen.

Mit dieser traurigen Nachricht, die wir hiermit entfernter Verwandten und Freunden mittheilen, verbinden wir die Bitte um stille Theilnahme.

Konstanz, den 6. September 1859. Im Namen der Angehörigen: Paul Fränzing, königl. württemberg. Artillerie-Hauptmann. Dr. Karl Bader, großherzogl. bad. Baurath, als Schwiegerohn.

Bei W. Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen und in der S. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben:

Lehrbuch der Weltgeschichte, mit Rücksicht auf Kultur, Literatur und Religionswesen, und einem Abriss der deutschen Literaturgeschichte als Anhang. Von Dr. Georg Weber, Professor und Schuldirektor in Heidelberg. 2 Bände. Achte, verbesserte und erweiterte Auflage. Preis 7 fl.

Pension. V.663. In ein Landpfarrhaus nahe bei Basel werden Knaben aufgenommen. Es können die Stadtschulen besucht, oder im Hause selbst Privatunterricht und namentlich auch im Gesang und Klavierspiel empfangen werden. Aufsicht und Behandlung wie die der eigenen Kinder.

Anzeige. V.639. Eine achtbare Familie im Bernerischen Thal wünscht 2 oder 3 Knaben in Pension zu nehmen, wo solche Gelegenheit hätten, gründlich französisch zu lernen. Reichliche bürgerliche Kost, bequeme und gesunde Wohnung und Bäder für 200 fl. im 24-st. Fuß per Jahr, Schulunterricht aparte. Diese werden franco empfangen von J. S. Bögel in Tobinau, welcher auch jegliche Auskunft gern ertheilt.

Kellner-Gesuch. V.658. In ein frequentes Gasthaus wird für die Winterzeit ein Kellner gesucht. Kenntniß der französischen Sprache wäre erwünscht. Nur mit guten Referenzen versehenen jungen Leute wollen Näheres bei der Expedition dieser Zeitung erfragen.

Stellegefuch. V.447. Ein geübter Aktuar, welcher vorzüglich im Registratur- und Sporelwesen bewandert ist, eine schöne und gefällige Handschrift schreibt, sucht eine anderweitige Stelle. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

Nicht zu übersehen für Würstler und Metzger. V.626. Achern. Bei Unterzeichnetem ist eine Partie geröcknete und gefahrene amerikanischer Schweine Därme, vorzüglichster Qualität, angekommen. Bestellungen und Aufträge des In- und Auslandes werden schnell besorgt werden; auch werde ich später in diesem Artikel immer einen Vorrath halten. Achern, den 6. September 1859. Kaver Hund, Seifensieder.

Baden-Baden. V.462. Baden. Das Gasthaus zum Geist ist sogleich unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Näheres bei Baden, den 1. Septbr. 1859.

Hofgutgesuch. V.651. 50 bis 150 Morgen Güter werden zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

Mannheimer Dünger-Fabrik. V.157. Mannheim. Die gedämpfte Knochen-Mehl, gestampfte Knochen-Mehl, mit Schwefelsäure aufgeschlossenes Knochen-Mehl, Superphosphat benannt, Mannheimer Guano, und Weinbergs-Guano in versiegelten 1, 1 1/2 und 2-Zentner-Säcken, Futter-Knochen-Mehl zur Viehmästung und als Hilfsmittel gegen die Knochenbrüchigkeit des Rindviehes in versiegelten 1/2-Zentner-Säcken, Gutes Peru-Guano in Originalsäcken von 130 bis 150 Pfund verpackt. Alles zu den billigsten Preisen, unter Garantie der leeren Säcke; Gebrauchsanweisungen sind mit Vergnügen zu Diensten. Mannheim, im Juli 1859. C. Clemm-Lennig.

Die Knabenerziehungsanstalt von Prof. Dr. Hofman bei Heidelberg beginnt den Winterkurs am 19. d. M. Da es besondere Aufgabe der Anstalt ist, das jüngere Knabenalter vorzugsweise zur Erlernung der englischen und französischen Sprache zu verwenden, so geschieht der Eintritt am besten im 9. bis 11. Lebensjahre. Der Pensionspreis für Knaben, die vor dem 11. Jahre eintreten, beträgt 400 fl. jährlich. V.659.

V.655. Karlsruhe. Champagner und feine Tafelweine empfiehlt in vorzüglichsten Qualitäten:

Dagonet fils, Piper (Sillery & Verzenay), Duc de Montebello, Rheinwein, moussirend, moussirend-Hochheimer, Kaiserstühler moussirend, Rheinweine, als: Hochheimer, Niersteiner, Rudesheimer-Berg, Geisenheimer, Steinberger Cabinet etc., Mosler Muscateller, Bordeaux St. Julien, Benicarto, Malaga, Madera, Muscat Lunel, Xeres, Conradin Haugel.

V.654. Mühlburg. Hof-Schön- und Seiden-Färberei und Kunstwascherei und für Kaufleute Calandrie, Spoken-Cylindere.

Julius Zink in Mühlburg. Bei festiger Jahreszeit mache ich meinen Freunden und Gönnern, welche mich mit ihren werthen Aufträgen beehren wollen, die ergebene Anzeige, daß ich die Gegenstände, welche ich längstens Montags erhalte, jedesmal den darauf folgenden Montag dem Eigentümer zu seiner Zufriedenheit in das Haus abliefern werde. Aufträge werden angenommen: bei Hrn. Höck, Thorwart am Mühlburger Thor, und im Gasthaus zum Goldenen Hirch in Karlsruhe; jedoch bitte ich, die Adressen schriftlich abzugeben.

V.632. Redargemünd. Freischießen. Den 24. und 25. d. M. wird dahier in Gabenstießen im Werthe von 150 fl. abgehalten. Schießerne 375 Fuß. Es wird mit zwei Birk geschossen und werden hierzu alle Schießliebhaber freundlichst eingeladen. Der Schützenmeister: Ph. Leist.

Guano. V.460. Bei Anlaß der herannahenden Saatzeit ermanne ich nicht, auf unser Lager von ächtem peruanischem Guano wiederholt aufmerksam zu machen. Durch unsere Bezüge im Großen von den Lagern der peruanischen Regierung sind wir in Stand gesetzt, diesen Artikel nicht nur ganz ächt und unverfälscht, sondern auch eben so billig zu liefern, als wenn er selbst in nicht unbedeutenden Quantitäten — direkt von daher bezogen würde.

J. P. Lang & Comp. in Mannheim. V.633. Rastatt. Asphalt-Mineralöl zur Zimmer- und Straßen-Beleuchtung findet sich bei herannahender Verbrauchszeit, zu billigen Preisen, in Körbfässern, circa 100 Pfund haltend, vorräthig bei J. S. Müller & Cie in Rastatt.

Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt: Ganz frische Austern, Caviar, ger. Lachs, marinirten Aal, Brücken, Färinge, Sardines, Waquercanz, Homard, Paquet, frische franz. und holländ. Sardellen, Heringe à 6 fr. (in 1/2, 1/3 und 1/4 Ebnaden billiger), feinen westph. Schinken, Würste, Junge etc. etc., wozu vorräthig: bester Chablis.

Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt: Lagerbier vom Rothhaus, ächt Münchener Lagerbier vom Spaten, Lagerbier von G. Pichor, Export-Lagerbier v. G. Pichor, engl. Ale- und Porter-Bier.

Wein- und Fasserversteigerung. V.647. Gondelsheim. Dienstag den 13. September, Vormittags 10 Uhr, werden im Gasthaus zum Adler 50 Dm 1857er und 1858er rotte und weiße, rein gehaltene Weine, sowie 14 in Eisen gebundene Fässer, von 4 bis 12 Dm haltend, versteigert. Gondelsheim, im September 1859.

Weinversteigerung zu Dürkheim in der Pfalz. Dienstag den 13. September 1859, um 10 Uhr des Vormittags, zu Dürkheim, in dem Adam Fiß'schen Hause, werden die den minderjährigen Kindern des verlebten Gutsbesizers August Fiß aus dem Nachlaß ihrer kürzlich dahier verlebten Großmutter, der Wittwe von Adam Fiß, anerfallenen Weine öffentlich versteigert, als:

1/2 Stück 1857er Rotter, Ungstheimer u. Dürkheimer Gewächs. 16 Fuder 1858er dito. 44 Fässer 1846er Rastatter Rotter, 120 Fässer 1852er und 1853er weißer Tischwein, 160 Liter Trubwein. Sämmtliche Weine sind rein und gut gehalten, und

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursbrotte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 6. Sept. Staatspapiere. Anlehens-Loose. Wechsel-Kurse. Geld-Sorten.

Feld- und Jagdschirr, Fuhrschirr, worunter 4 aufgemachte Wagen, 2 Omnibus, 1 Droschke, Pferdegeschirr, Ketten, Binden, 4 Pferde, 2 Kühe, Schweine und sonstigen allgemeinen Hausrath gegen Baarzahlung in ihrer Bezahlung öffentlich versteigert. Mühlheim, den 1. September 1859. Großh. bad. Amtsdirektor. A b e r t e.

V.153. Pforzheim. Haus- und Wirthschaftsverkauf. Der Unterzeichnete ist gesonnen, Montag den 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause sein in unten bezeichneten Räumlichkeiten bestehendes Gasthaus zur Traube in öffentlicher Steigerung zu veräußern, und zwar:

1) Das zweistöckige, ganz in Stein erbaute Wirthschaftsgebäude mit Realwirthschaftsgeräth, zwei geräumigen, gewölbten Kellern, großem Wirthschaftslokal, 10 separaten Zimmern, entsprechenden Küchen und Speicher-Belassen; ferner die in dem mit vorzüglichem Brunnen versehenen, schönen Hofraum gelegenen Defonomegebäude (2 Stallungen mit Pferdeboxen, 3 kleinere Schweinfälle, Holz- und Wagenremise). 2) Eine ganz in Stein erbaute, zweistöckige Scheuer mit Stallung und Balkenteller. Obige, sämmtlich im besten Zustande befindliche Gebäulichkeiten liegen mitten in der Stadt an der sehr frequenten Hauptstraße, gegenüber dem groß. Amtshaus und in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Die Kaufliebhaber werden zu dieser Versteigerung mit dem Bemerkten hiesigst eingeladen, daß die äußerst vortheilhaft gestellten Bedingungen vom 1. September an bei dem Verkäufer eingesehen werden können. Pforzheim, im August 1859. Friedrich Schroth zur Traube.

V.615. Heidelberg. Hofguts- und Wirthschafts-Verpachtung. Die der Stadtgemeinde Heidelberg eigenthümlich zugehörigen Güter auf dem Kolbhofe, bestehend in ungefähr 70 Morgen Garten und Ackerfeld, wozu weitere 18 Morgen zur Ausflodung und Wiederanlage als Feld bestimmte Waldfläche kommen, nebst Wohn-, Wirthschafts- und Defonomegebäuden, sowie dem Rechte zum Betrieb der Gashüttenfabrik, sollen auf einen achtjährigen, Martini 1861 beginnenden und Martini 1869 endigenden Pacht vergeben werden. Zur Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause, bestimmt, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß von dem Gute beliebige Einsicht genommen werden kann, daß die Verpachtungsbedingungen bei uns aufgelegt sind, und daß vor Austritt des neuen Pächters die vorhandenen Defonomegebäude dem Umfang des Gutes entsprechend vergrößert werden sollen. Heidelberg, den 3. September 1859. I. Bürgermeisteramt. Krausmann.

V.585. Nr. 7203. Ettenheim. (Schulden-Liquidation.) Gegen Johann Dürer, Gebr. Gebr. Paulina, geb. Veit, von Altdorf, ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag den 13. Septbr. 1859, Nachmittags 2 Uhr, auf die öffentliche Amtsgerechtsamkeit festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, vorgeschlagen und ernannt, und sollen in Bezug auf vorgeschriebene und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Ettenheim, den 3. September 1859. Großh. bad. Amtsdirektor. Kleinpell.

auf dieseitiger Amtsgerechtsamkeit festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, vorgeschlagen und ernannt, und sollen in Bezug auf vorgeschriebene und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richtermeinungen als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Ettenheim, den 3. September 1859. Großh. bad. Amtsdirektor. Kleinpell.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursbrotte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 6. Sept. Staatspapiere. Anlehens-Loose. Wechsel-Kurse. Geld-Sorten.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices. Includes sections for Staatspapiere, Anlehens-Loose, Wechsel-Kurse, and Geld-Sorten.